



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

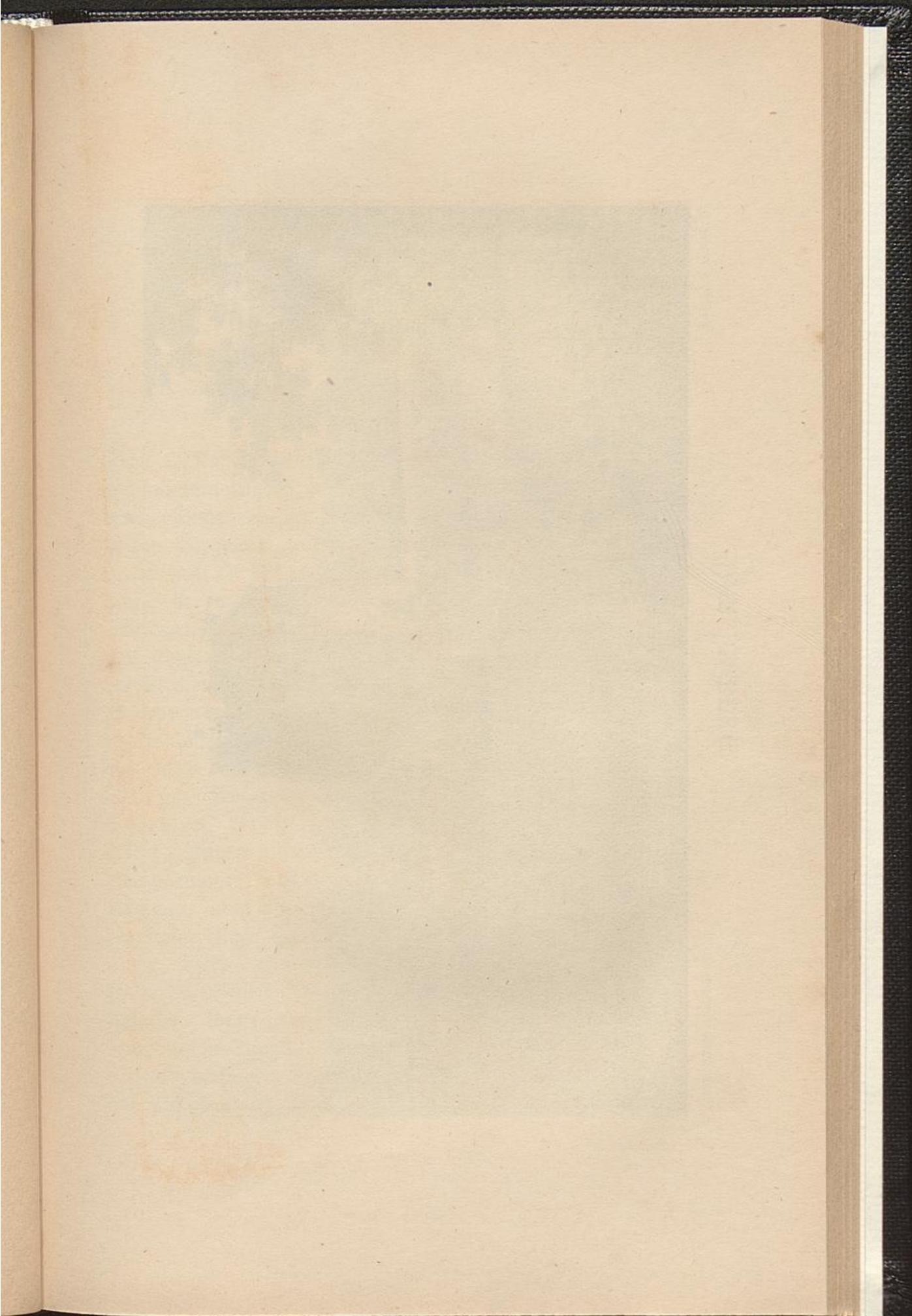
### **Wanderungen durch das Wittekinds- oder Wiehengebirge (Westüntel)**

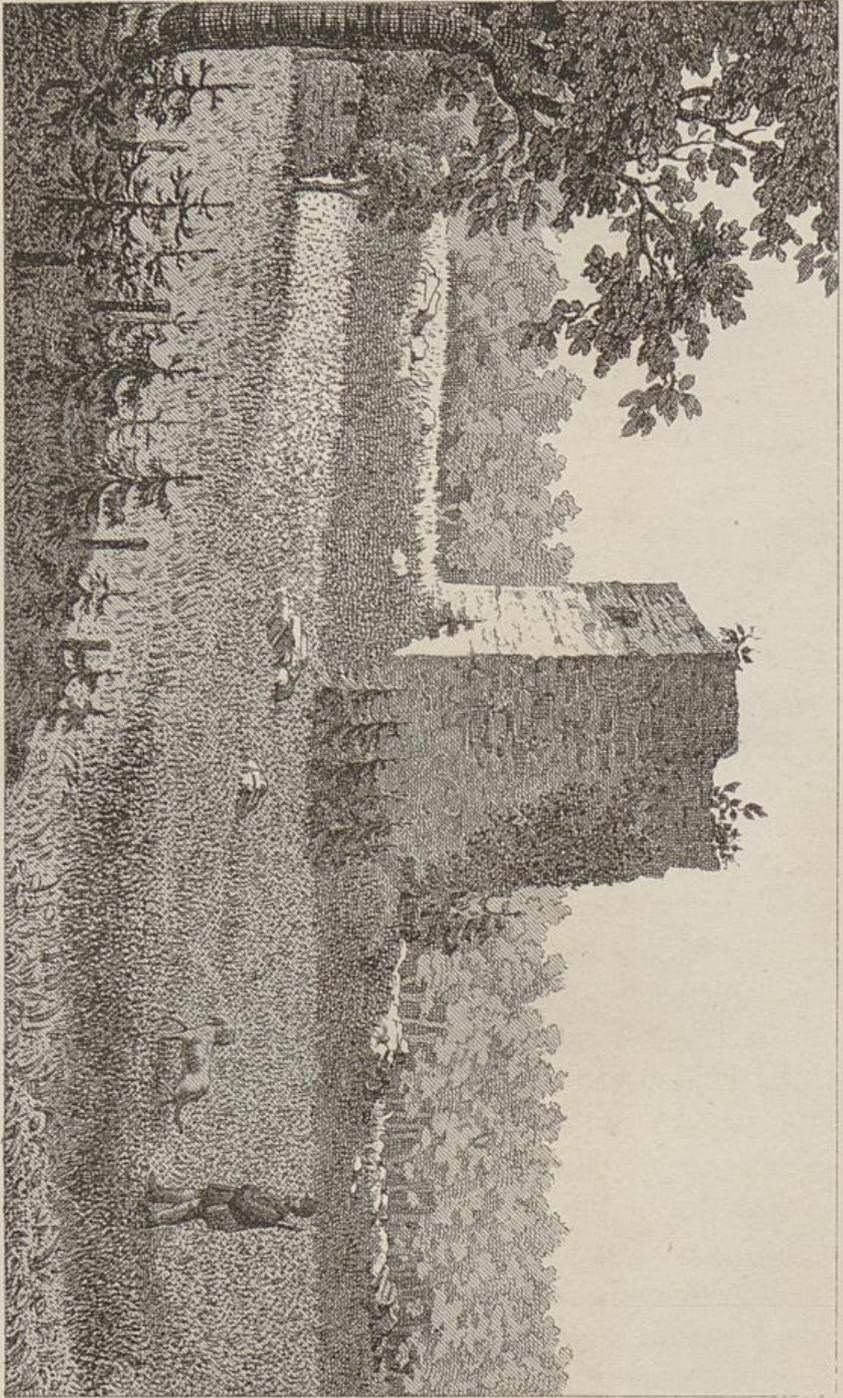
**Hartmann, Hermann**

**Preuß. Oldendorf, 1876**

1. Der Limberg.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-13805**





*Hahnauer geiz*

DER JIMBERG.

*1846. Kunst. Platinen*

1.

Der Simberg.

Von Oldendorf aus wandern wir über fruchtbare Felder, langsam steigend, den bewaldeten Vorbergen zu, auf deren östlicher Kuppe die Burgruine liegt. Bevor wir in den Bergwald eintreten, werfen wir noch einen Blick zurück auf die Kornkammer der Grafschaft Ravensberg, in welcher zu unseren Füßen das freundliche Städtchen Oldendorf und überall zerstreut Ortschaften und einzelne Burghöfe liegen. Nach Norden schließt der Stemmerberg, von dessen südlichem Hange der weiße Wehdemer Kirchturm herübergrißt, das schöne Landschaftsbild. Auch zeigt sich gleich das unvermeidliche, auf einem einzelnen Bergkegel liegende ehemalige Stift Levern. Außer den uns schon bekannten adligen Höfen Offelten, Groß- und Klein-Engershausen und Hüffe, liegen in unserem Gesichtskreise unter hübschen Baumgruppen versteckt Hollwinkel, ein altes Cornbergsches, dann Ghelensches Gut, jetzt, kürzlich restaurirt, der freiherrlichen Familie von der Horst gehörig, Ellenburg, welches ehemals die von Münch, dann die von Ripperda besaßen, jetzt ebenfalls im Besitz der Horst'schen Familie; Benkhausen, ein Gut der Freiherren von dem Bussche-Münch. Wir treten jetzt in den Bergwald ein und verfolgen einen anfangs steilen Pfad, der uns auf eine Lichtung führt, auf welcher der jetzt zu Ucker-

land geebnete Galgenhügel, die Richtstätte des ehemaligen Amtes Limberg, lag. Am Saum des Waldes ist eine von schönen Eichen beschattete Rasenbank angebracht, von welcher wir eine reizende Fernsicht auf die nördlichen Abhänge des hier nach Südwest umbiegenden Hauptgebirgszuges bequem genießen können. Es fesseln die einzelnen bekannten Berge des Zuges, so der Reineberg oberhalb Lübbecke, der Wurzelbrink mit seinem „Lugaus“, der schroffabfallende Mehner- oder Babylonierberg und die an ihren Hängen liegenden freundlichen Städte und Ortschaften unsere Blicke, bis jene sich hinter dem vorliegenden Limberge verlieren. Wir wandern nun auf der Höhe bequem weiter und haben bald auch diesen erreicht; schon winkt der graue Thurmkoloß mit seiner grünen Epheuwand und neben ihm das rothe Dach des Försterhauses herüber, und unsere entzückten Blicke verfolgen den langgestreckten Buchenwald, welcher den Limberg bekleidet, zumal wenn dieser in den abwechselnden Farben des Herbstes prangt. Bevor wir den Limberg besteigen, werfen wir rechts einen Blick in das Börninghauser Thal und auf das alte Dorfkirchlein, welches so freundlich zwischen Bäumen, Häusern und Wiesen darinnen liegt, auf den südlich sich vorbeiziehenden Hauptgebirgszug mit dem höchsten Berge desselben, dem Rödninghauser Berge oder Nonnenstein, und durch den Einschnitt, durch welchen der Holzhauser Bach fließt und die Chaussee nach Bünde führt, auf die Herforder Berge und den fernen blauen Teutoburger Wald. Ja, bei klarem Wetter können wir selbst das Hermannsdenkmal erkennen und den Gruß vernehmen, welchen das Hermannsgebirge dem Wittekindsgebirge herüberschickt. Jetzt treten wir in den hohen Buchenwald des Limbergs ein und bald bei der nächsten

Lichtung sehen wir die Burgruine, nur durch einen tiefen Graben und hohen mit dem saftigsten Grün bekleideten Wall von uns geschieden, vor uns, bei deren unvermuthetem aber um so überraschenderem Erblicken uns ein Ausruf befriedigter Bewunderung entfährt. Das Försterhaus, welches der Besitzer des Limberges, Herr Landrath von Oheimb, in gütiger Vorsorge für die Besucher dieser seiner Lieblingsbesitzung zugleich zu einer Restauration hat herrichten lassen, liegt unmittelbar an dem Burgplatze und ist bald erreicht. Eine von einer Rundbank umgebene Prachtlinde, ein tiefer Burgbrunnen sind die ersten beachtenswerthen Gegenstände, welche uns auffallen, und dann treten wir in das freundliche Försterhaus ein, wo Alles, der herzliche Empfang von Seiten des Försters und seiner Tochter, einer stattlichen Jungfrau, die wohlthuende Keinlichkeit, selbst die Zuthunlichkeit der verschiedenartigen Jagdhunde uns anmuthet. Doch nicht lange fesselt es uns in diesen beengenden Räumen; wir müssen hinaus in die schöne Bergluft, auf den Burgplatz. Wir bestellen uns eine Erfrischung und nun hinaus! Wir steigen den Burgberg hinan und betreten bald über eine Ausfüllung des Burggrabens da, wo früher eine Zugbrücke war, den Burgplatz.

Von der ehemaligen Burg steht nur noch ein vieredriger Thurm, unerschütterlich fest durch die Stärke seiner Mauern und durch den ihn in üppiger Fülle umschlingenden alten Epheu. Den Thurm umgeben Ueberreste einer Mauer, die den inneren Burghof begrenzte, westwärts schließt sich ein zweiter, etwas tiefergelegener Hofraum an, welcher 40 Schritt breit und 85 Schritt lang von verfallenem Gemäuer eingefast ist. Das ganze von Wall und Graben umgebene Werk hat einen Umfang von 300 Schritt. Der Thurm ist von unten nicht

zugänglich, in einer Höhe von ungefähr 20 Fuß aber ist in der südlichen Mauer ein Loch durchgebrochen, durch welches man vermittelst einer Leiter in den Thurm gelangen kann. Man kommt in einen von den Thurmwänden umschlossenen Raum, in welchem sich ein enges Kämmerlein und eine Art Backofen befinden. Ueber sich sieht man den freien Himmel und aus den inneren Wänden herausgewachsenes Gesträuch. In das Thurm-  
gentäuer gelegte Treppen führen auf den oberen Rand des Thurmes und nach unten bis an die verschütteten unteren Räume.

Vom Burgplatz zurückgekehrt, setzen wir uns auf einen Ruheplatz unter einer alten, im Innern ganz hohlen Linde, von wo aus wir den Blick rechts bis an den Teutoburger Wald schweifen lassen können, links in die Mindensche Tiefebene sehen, vor uns den Buchenwald des Limberges mit seinen hohen, schlanken Stämmen und mächtigen Laubkronen haben, und lassen uns von der Geschichte des Schlosses Limberg erzählen. Erst wollen wir uns aber an den Erfrischungen laben, welche uns die freundliche Wirths- und Försterstochter gebracht hat. Die großen blauen Augen des zarten, lieblichen Kindes waren es, die mich vor mehreren Jahren bei einem Besuch des Limberges an einem schönen Frühlingstage zu folgenden Versen begeisterten:

### Der Limberg.

Der Mittagssonne Glühen  
Liegt rings auf Berg und Thal;  
Des Limbergs Linden blühen,  
Und Bienen ohne Zahl

Zieh'n summend durch die Lüfte.  
Im Schatten auf der Bank

Den Brodem süßer Düste  
Mit Hochgenuß ich trank.

Es steht am tiefen Bronnen  
Des Försters holdes Kind,  
Den Becher reicht's besonnen  
Und lächelt drein gelind.

„Wer bist Du, liebe Kleine,  
Mit Augen hell und rein?  
Des Brunnens holde Feine?  
Des Burgvogts Töchterlein?“

Die Jungfrau bist von Ferne,  
Die Zaubrers Ketten trug,  
Als Dietrich, Fürst von Berne,  
Den Lintwurm hier erschlug?“

Die Kleine konnt' nicht dienen  
Doch wirkt noch Zauberei,  
Denn in den holden Mienen  
Erschienen alle Drei. —

Die Vorzeit des Limbergs betreten wir zuerst an der Hand der Sage. Auf dem Limberg soll ein Lintwurm gehaußt haben und von Dietrich von Bern erlegt worden sein, auch der Limberg, welcher wirklich in den ältesten Urkunden Lintberg heißt, von dem Lintwurm seinen Namen bekommen haben. Als nach der Wilkingsage der Held von Bern vom Ösninggebirge herniedersteigt, um mit den Riesen des Riemsloher Waldes, Eke und Fasold, einen Kampf zu bestehen, und diese da, wo jetzt das Rettungshaus für verwahrloste Kinder steht, auf der sogenannten Hünenburg erschlagen hatte, kommt er auf seiner Heldenbahn auch nach dem Lintberge, wo er den Lintwurm, der eine christliche Prinzessin bewacht, erschlägt und letztere befreit. Später hat

selbstverständlich der Sachsenherzog Wittekind, ohne welchen nichts Besonderes auf dem Wiehen- oder Wittekindsgebirge geschehen sein konnte, auf dem Limberg eine Burg gehabt. In der Babilonie ist er geboren, auf dem Limberg hat er gewohnt und in Enger liegt er begraben. Ziemlich spät erst wird die Geschichte unsere Führerin. Allerdings soll der Limberg schon früh erwähnt sein; da es aber der Limburgen so viele giebt, wie im Herzogthum Limburg, an der Lahn, Lenne, in Franken, Leiningen, ja der Name außerdem wiederholt im Ravensbergischen und Osnabrückischen vorkommt, so haben hier ohne Zweifel Verwechslungen stattgefunden. Unbestritten wird unser Limberg, eine Burg des Grafen von Ravensberg, als ihr castrum im Jahre 1319 erwähnt. In einer Urkunde von 1325 wird er Lintberghe genannt. Auch die Annahme, daß auf dem Limberge ein Freigericht oder westfälisches Behmgericht gewesen sei, ist nicht stichhaltig.\*) Wohl aber gehörte der Limberg zum Gogerichte zu Angelbecke, das zu Oftercappeln im Osnabrückischen seinen Sitz hatte, und zwar „uff beiden Seiten des Torne zu Lymbergen undt van dar aff uff Börringhausen“. Der Limberg war nachmals der Sitz eines Amtes, das den nördlichen Theil der Grafschaft Ravensberg umfaßte. Die Burg stand von der Zeit ihrer geschichtlichen Erscheinung an im Pfandbesitze verschiedener ritterlicher Familien, welche zugleich als Drostes Commandanten dieser Ravensbergischen Grenzfestung waren. Sie mußten für die Erhaltung und Vertheidigung der ihnen anvertrauten Burg sorgen und durften nicht gegen das Interesse ihres Landesherrn

\*) Dieses wird wiederum eine Verwechslung des Limberges mit der Limburg sein, wo ein Freistuhl stand.

handeln, waren übrigens in ihren Privatfehden unter obiger Cautele nicht behindert. Zu ihrem Unterhalt, zur Beköstigung und Erhaltung der Burg wurde ihnen das Amt Börninghausen überwiesen. Von 1332—1450 waren die Busschen im Besiz des Limbergs. Als der letzte Graf von Ravensberg aus dem calvelaschen Stamme, Bernhard, 1346 gestorben war, fiel der Limberg mit der Grafschaft an den Herzog Gerhard von Jülich und Berg und mit Prinzessin Anna, der Erbin der Herzogthümer Cleve und Jülich und der Grafschaften Mark, Berg und Ravensberg, 1608 an Brandenburg, welches die Erbschaft aber erst im Jahre 1666 als unbestrittenen Besiz erhielt. Der Herzog Gerhard von Jülich ertheilte am 1. Oct. 1346 den Burgmännern vom Lintberghe, sowie den übrigen Ständen der Grafschaft die Bestätigung ihrer alten Rechte und Gewohnheiten, und so erhielten auch die Busschen auf dem Limberg einen neuen Verfassungsbrief. Im Jahre 1554 wurde die Burg von einem Brandunglück betroffen, aber durch Herzog Wilhelm wieder hergestellt; 1609 ist zuletzt noch von den Ständen der Grafschaft Ravensberg zur Unterhaltung des Schlosses Limberg und Beköstigung der Besazung beigetragen, 1695 aber in einem Rescript des Churfürsten Friedrich III. an die Ravensbergische Amtskammer befürwortet, daß das Haus Limberg, welches wegen Bau-fälligkeit Niemand mehr bewohnen könne, zu demoliren sei, „da es dem Publiko und dem Lande nicht vom geringsten Nutzen, weil solches an keinem Passe (?) gelegen, hingegen bei Kriegszeiten dem Feinde nur zum Raubneste dienen könne.“ Von der Zeit an verfiel das Schloß Limberg immer mehr, der Thurm aber ist noch lange als Gefängniß für Verbrecher benutzt. Im Jahre 1805 hat ein solcher dort noch im Block gesessen. Das

Gericht wurde zuletzt in dem nahegelegenen Amtshause, jetzt No. 72 der Gemeinde Börninghausen, von dem Amtmann Lampe aus Bünde abgehalten. Der letzte Pächter des Vorwerks, der dort wohnte, hieß Preckewinkel. Das Försterhaus auf dem Limberge wurde, so lange der Limberg noch herrschaftlich war, von königlichen Förstern bewohnt. Der neben demselben befindliche Brunnen ist erst in den zwanziger Jahren angelegt. Die Bewohner des Limbergs mußten bis dahin ihr Trinkwasser aus der am westlichen Abhange desselben hervorsprudelnden Quelle holen. Der Forst Limberg und Limbergerhagen ist von dem Vater des jetzigen Besitzers, Herrn Landrath von Oheimb, laut Contract am 17. März 1732 vom Fiscus käuflich erworben, das Vorwerk Limburg einige Jahre später an mehrere Besitzer in Erbpacht gegeben. Der abgebrochene Schafstall wurde von der Gemeinde Oldendorf angekauft und daselbst als Cantor- und Küsterwohnung wieder aufgebaut:

„ut custodiatis gregem meam.“

Die Hauptereignisse, welche sich auf dem Limberg oder doch in seiner Nähe zugetragen haben, waren die Schlacht am Holzhauser Bach und die Gefangenschaft des Osnabrückischen Bischofs Dietrich von Horne auf dem Limberg. Jene wurde 1363 von dem Verweser des Bisthums Osnabrück, Graf Dietrich von der Mark, gegen den Bischof Gerhard von Minden, einen Grafen von Schauenburg, und dessen Bundesgenossen, geschlagen und verloren. Trotz eines geschlossenen Bündnisses war dieser in's Osnabrückische mit Rauben und Sengen eingefallen. Darüber entrüstet rückte der Administrator mit den in Osnabrück und im Stift in aller Eile zusammengerafften Bürgern und Edelleuten unter Anführung eines

von der Recke dem Feinde entgegen und als er sorglos zwischen dem Limberg und dem Holzhauser Bach vorüberzog, wurde er von ihm überfallen und in einem blutigen Treffen, in welchem v. d. Recke mit vielen andern Edelleuten blieb, der Administrator aber selbst nebst mehreren reichen Osnabrücker Bürgern gefangen genommen wurde, besiegt. Als der Bischof Gerhard von seiner Burg zu Minden den gefangenen Administrator ankommen sah, soll er ihm zugerufen haben: „Seid uns willkommen, Herr von der Mark“; dieser aber, auf des Bischofs Treubruch anspielend, erwidert haben: „Süh, Biscop, hydr und dar, bistu dar?“ Der Administrator mußte sich zu dem bedeutenden Lösegeld von 10,000 Gulden bequemen, und der Vergleich wegen Bezahlung des Lösegeldes für die „up der Holtuzer Beke“ gefangenen Osnabrücker Bürger fand erst im Jahre 1371 statt.

Die Gefangenschaft des Osnabrücker Bischofs Dietrich von Horne (1376—1402) trug sich folgendermaßen zu. Der Pfandherr des Limbergs, Alhard von dem Bussche, war mit den Brüdern des Bischofs im Streite und griff, um sich zu helfen, trotzdem er der Gütige hieß, zu dem unehrlichen Mittel, den Bischof ohne vorhergegangene Absage gefangen zu nehmen. Er hob den Bischof auf, als dieser von seinem Schlosse Grönenberg nach Melle ritt, und führte ihn auf den Limberg. In der Pforte begegnete ihnen erst der Knecht, der die Fehdebrieve überbringen sollte. Alhard von dem Bussche nahm sie ihm ab und überreichte sie mit der spöttischen Bemerkung seinem Gefangenen: „Ei, die kommen ja grade zur rechten Zeit.“ Der Bischof konnte sich mit der geringen Summe von 600 rhein. Gulden lösen, welches ihn zu der scherzhaften Bemerkung bewog:

„Für eine Bede ist das freilich viel, soll es aber die Schätzung eines Bischofs sein, dann ist es noch leidlich.“ Der Vertrag ist vom Jahr 1393. Der Sohn Alhards des Gütigen (?) von dem Bussche, ebenfalls Alhard geheißten und Pfandherr des Limbergs, zeichnete sich in den Händeln zwischen Graf Nicolaus von Tecklenburg und Bischof Wulbrand von Minden um den Besitz des Reinebergs aus. Ersterer, welcher die Burg als Besitzung seiner Vorfahren wieder in Anspruch nehmen wollte, wurde von Alhard von dem Bussche und denen von Lübbecke im August 1413 geschlagen, wobei er seine Fahne und viele Gefangene verlor.

Zu den Füßen des Limbergs liegen nun von fünf zu fünf Minuten die Rittersitze und ehemaligen Burgmannshöfe Bigenburg, Crollage, Hudenbeck, Holzhausen, Brüggelhof und Dffelten und gewähren, wenn man, wie wir nach freundlichem Abschiede von unsern Wirthen es thun, den Rückweg durch den prachtvollen Buchenwald nach Holzhausen einschlägt, einen hübschen Anblick. Wir treten bei dem von Oheimb'schen Erbbegräbnisse, auch vielleicht schon etwas höher aus dem Walde hinaus auf das freie Feld und übersehen eines der lieblichsten Landschaftsbilder. Zu unsern Füßen liegen die stattlichen Adelsitze, darüber hinaus rechts die bebauten Bergabhänge mit den bewaldeten Ruppen des Wiehengebirges und links schauen wir über das freundliche Dörfchen Holzhausen hinweg in die Mindener Tiefebene. Dazwischen gesäete Städte, Dörfer und Ortschaften beleben das Bild. Es ist möglich, daß das Dorf Holzhausen mit den daneben liegenden Rittersitzen sich unter günstigeren Verhältnissen, wie die Burgstädte Lübbecke, Hausberge, Petershagen, Schlüsselburg und andere, zu einer Stadt entwickelt haben würde. Noch jetzt heißt ein Theil des Dorfes die Neu-

stadt. Aber die zu große Nähe der Stadt Oldendorf wird die Entwicklung Holzhausens verhindert haben.

Burg Holzhausen war früher ein Steding'sches Gut; Hudenbeck, ehemals eine Burg der Pladiesen, wurde wegen der vielen Räubereien und übermüthigen Thaten, welche Johann Pladiese von hieraus beging, im Jahre 1434 von der Stadt Osnabrück und Cord von Möllenbeck berannt, gewonnen und gebrochen. Der von einem Graben umgebene Burgplatz, auf welchen eine Brücke führt, liegt südlich von dem Hause Hudenbeck. Beide Güter gehören augenblicklich dem Herrn Landrath von Oheimb. Die frühere Collage war ein sehr verfallenes, aber auch durch ihre Festigkeit und Alterthümlichkeit ausgezeichnetes Schloß der freiherrlichen Familie von Ledebur. Sie war in den Jahren 1664—1668 von dem Johanniterritter und Churbrandenburgischen Geheim-Rath und Landdrosten Gerhard Johann Ledebur erbaut. Das Schloß ist von dem jüngst verstorbenen Besitzer abgebrochen worden, und sind neue Gutsgebäude an seinen Platz getreten. Die Schloßkapelle war schon früher abgetragen.

Wir wollen zunächst eine rückschreitende Bewegung machen und von der Börninghauser Mäsch aus in das liebliche Börninghauser Thal eintreten. Wir schreiten an den Wiesen des Gutes Bigenburg, einem vormals Tribbe'schen jetzt Ledebur'schen Familiengute, von welchem aber zwischen den alten hohen Wällen nur noch das Deconomiegebäude liegt, vorüber, zwischen dem schönen und hohen Buchenwalde des Limbergs und dem ebenfalls bewaldeten Nordabhange des Hauptgebirges dem Dorfe Börninghausen zu. Die kleine niedrige Kirche mit rechtwinkligem Chorabschluß und halbkreisförmigen Fensteröffnungen, an deren Westseite ein kleiner

Thurm mit einem Schrägdache steht, ist 1775 renovirt. Zu den ältesten Denkmälern der Kirche gehören einige unleserlich gewordene von Slon-Tribbe'sche Grabsteine und ein Kirchenstuhl vom Jahre 1575 mit dem Namen und Wappen der Amelunk Tribbe und Nese Ledebur, in deren Pfandbesitz eine Zeitlang der Limberg war.

Von Börninghausen aus besteigen wir den Nonnenstein oder Rödinghauser Berg, um von dessen Spitze aus eine der schönsten und umfassendsten Ausichten, welche der Gebirgszug bietet, zu genießen. Wir überschauen das ganze Fürstenthum Minden, das Lippe-Schaumburgische, die Grafschaft Ravensberg, das ganze Fürstenthum Osnabrück, weite Strecken des Oldenburgischen und der Grafschaften Diepholz und Hoya. An den Nonnenstein knüpfen sich Sagen von einem hier gelegenen Nonnenkloster, die höchst wahrscheinlich den eigenthümlichen Namen des Rödinghauser Berges erklären sollen. Die Geschichte aber weiß nichts von einem solchen. Vielleicht rührt der Name von der Abtei Herford her, welcher die Kirche zu Rödinghausen, viele Güter des Kirchspiels, wahrscheinlich auch der Berg unterworfen waren.

Unmittelbar am südlichen Fuße des hier steil abfallenden Berges liegt das Dorf Rödinghausen mit einer der schönsten Landeskirchen aus dem Jahre 1509. Ein wahres Juwel besitzt die einschiffige, im gothischen Styl gebaute Kirche an einem geschnitzten Altarblatte, einem der vortrefflichsten Werke, welches die Holzschneidekunst aufzuweisen hat. Das Altarblatt hat ein großes Mittelstück, auf welchem wie gewöhnlich die Kreuzigung dargestellt ist; zu jeder Seite befinden sich 6 mit Scenen aus der Leidensgeschichte geschmückte Felder. Alles, was

man an den Werken der alten deutschen Meister bewundert, Einfachheit, Frömmigkeit, Innigkeit und Wahrheit der Charaktere, in der Zusammenstellung weniger Phantasie als Treue nach den Worten der heil. Schrift, spricht uns aus diesem Werke an, das, wie die Inschrift auf dem 2. Felde des linken Altarflügels zeigt: „MDXIX Peter und Pauls dach is het werk volbracht,“ der schönsten Periode der deutschen Kunst angehört. Die Ähnlichkeit derselben, in verschiedenen Scenen wirkenden Personen, sowie die verschiedenartigen Gemüthsstimmungen, in denen sie auftreten, findet man mit der größten Treue auf das Treffendste ausgedrückt. Schade, daß der Künstler seinen Namen nicht genannt hat. Das von dem Bussche'sche Wappen über dem Altarblatt zeigt an, daß es von dieser Familie geschenkt worden ist; unter demselben in der Staffel (Predella) sind Christus und die zwölf Apostel angebracht. —

## Wappen.

Geißelmaue.	Geißelung.	Dornenkrönung.	Kreuzigung.	Salbung des Gekreuzigten.	Höllenfahrt.	Himmelfahrt
Ecce homo.	Pilat. wäscht seine Hände.	Kreuztragung.		Grablegung.	Auferstehung	Jüngstes Gericht.

Chr. u. die 12 Apostel.

Im Kirchspiel Rödinhäusen liegen die adligen Güter Kilver, Waghorsf und Böckel. Ersteres ist uralt. Im Jahre 852 schenkt Ludwig der Deutsche der Abtei zu Herford einiges Reichsgut, was der dortige Graf Hrodrat in der Villa Kilverri besessen hatte.

Es wird auch zu den sagenhaften Wittelinds-  
sigen gerechnet. Die Kapelle zu Westkilber ist  
massiv. An derselben ist das Bussche'sche Wappen mit  
der Jahreszahl 1471 angebracht. Die Hauskapelle zu  
Böckel, deren Hausprediger Schlichthaber aufzählt,  
ist nicht mehr vorhanden. Kilber war ein altes Vinde-  
sches Gut der römisch-katholischen Linie, während Böckel  
der lutherischen Linie angehörte, und wie diese waren  
sämmtliche Gemeindeglieder der evangelisch-lutherischen  
Religion zugethan. Das Haus Waghorst, ehemals ein  
Korff'sches Gut, hatte 1661 durch die Stiftung einer  
Vicarie den Grund zu der zweiten Pfarrstelle in Röd-  
inghausen gelegt und eben hierdurch das Patronatrecht  
über diese Stelle erhalten. Kilber gehört augenblicklich  
dem Herrn Hauptmann Höpfer, Waghorst dem Herrn  
Ostmann v. d. Leye bei Osnabrück.

---

## 2.

### Die Babilonie.

Wir kehren zur Holzhauser Schlucht zurück, durch  
welche der an der Südseite, am Donnersberge ent-  
springende Holzhauser Bach fließt, der weiter thalwärts  
die große Aue, welche bei Nienburg in die Weser mün-  
det, bilden hilft. Von der Holzhauser Schlucht aus  
steigen wir auf den östlichen Abschnitt des auch durch  
sie getheilten Gebirgszuges, und wenn wir einen Berg-  
pfad, der die Bergrücken oder Eggen\*) entlang führt,

---

\*) Althochd. ekka, der äußere oder innere Winkel, den zwei  
Linien oder Flächen bilden, Ecke, Kante, Winkel; Schneide einer  
Waffe; Bergspitze.